

Zerstörung des griechischen Reiches vernichtet, der Orient in eine feindliche Stellung zu Europa gebracht worden. Eine neue Epoche der Weltgeschichte datirt von diesem Ereignisse, das die moderne Welt wieder in Aufregung erhält und die Wahrheit der Ueberzeugung Kaiser Constantins vor Augen führt, er habe, als er die bisherige Weltachse veränderte, nicht ohne höheren Einfluß gehandelt.

Fragt man aber nach der culturhistorischen Thätigkeit des römischen Reiches, so ist dieselbe bei seiner großen Ausdehnung und der Länge seiner Dauer eine sehr mannigfaltige gewesen. Es nahm als römisches Reich den Kampf mit dem sinkenden römischen und griechischen Heidenthum auf sich und führte denselben unter eigenthümlichen Wechselfällen auch gegen das orientalische Heidenthum durch, und zwar in dessen zweifacher Gestaltung, in der Erneuerung des Parsismus und in der Proteusgestalt des Manichäismus. Es breitete das Christenthum unter den Völkern am Saume des schwarzen Meeres aus, schuf freilich, aber bekämpfte auch die Häresien, die aus dem Schoße des Arianismus hervorgegangen waren, und setzte für alle Jahrhunderte die Dogmen fest, welche sich auf die Person und Eigenschaften Christi beziehen. Wie es dem antiken Heidenthum siegreich Widerstand geleistet, so suchte es auch die zahlreichen slavischen Völker für das Christenthum zu gewinnen, impfte ihnen aber, ohne Rücksicht auf die schlimmen Erfahrungen, die es selbst durch die mit den Nationalitäten verbundenen Häresien gemacht, auch noch das Schisma ein, und als ob dieses zu ihrer innern Zerstörung nicht gereicht hätte, ward es noch Anlaß zur Verbreitung des Manichäismus der Bogomilen, die dann als Katharer, Patarener u. d. das Abendland in Aufruhr versetzten. Daneben gab das römische Reich den zahlreichen griechisch redenden Stämmen an der Hauptstadt, dem Kaiserthum, dem Patriarchate große nationale Einigungspunkte, ja schuf erst ein neues griechisches Volk, das sich eine ausgebreitete Literatur gab und wesentlich beitrug, die antike Welt mit der modernen zu verknüpfen. Constantinopel war die civilisirteste Stadt der Christenheit, freilich von entschieden orientalischem Gepräge, aber auch bestimmt, auf zwei Erdtheile einzuwirken, und keine Stadt des Abendlandes kam ihr gleich. Das Reich selbst mit seinen Söldnerhaaren, mit seinen zahlreichen Klöstern, in denen die Thätigkeit des abendländischen Mönchthums nicht zu finden war, mit seinen zahlreichen Beamten und deren vielfacher Abstufung, die vom Lehnenwesen des Westens grundverschieden war, mit seinem Festhalten an alt-römischer Einigung, selbst wo dieses beinahe den Charakter der Caricatur annahm, mit einer Sprache, welche eine christliche und früher eine reichhaltige heidnische Literatur geschaffen hatte, welcher also das Verständnis von zwei gewaltigen Zeitabschnitten zu Gebote stand, in allen Dingen im Gegensatz zu dem Abendlande und

dessen Entwicklung stehend, repräsentirte bis zu Ende des Mittelalters eine ganz besondere, in ihrer Art auch sehr lebensvolle Entwicklung der christlichen Aera. Was aber daran war, wurde erst recht fühlbar, als es nicht mehr bestand und Stambul der Ausgangspunkt zur Eroberung und Knechtung der christlichen Welt, des allein noch übrigen Europa's wurde, dieses fort und fort die Stürme der Osmanen abschlagen und Jahrhunderte hindurch den Kampf um sein Dasein führen mußte, als das Bollwerk, welches so lange Constantinopel gebildet, in eine Burg gegen das Christenthum und seine Civilisation umgewandelt worden war. Volle achthundert Jahre seiner Geschichte gehören dem Kampfe mit dem Islam an, der dem Reiche seine asiatischen, wie seine afrikanischen Länder entriß und endlich, die Hauptstadt vom Rücken fassend, auch diese, als sie mit dem Reiche identisch geworden war, eroberte. Es war keine geringe That der Römer und der vorzugsweise in Kleinasien zusammengebrängten griechischen Bevölkerung, der sich durch die zahllosen türkischen Stämme immer erneuernden arabischen Herrschaft so lange Widerstand geleistet, so lange einen Kampf auf Leben und Tod bestanden zu haben! Die Nacht der Barbarei, die dann einbrach und bereits 400 Jahre die schönsten Gegenden der Welt einhüllte, beweist am besten, was diese verlor, als mit dem Untergange des längst im Absterben begriffenen Reiches auch die griechische Nation in Sklaverei und unwürdigster Knechtschaft für immer zu erlöschen schien. Wie glücklich, daß der Westen wenigstens seine Aufgabe, das moslemische Joch ganz abzuschütteln, noch im 15. Jahrhundert erfüllt hatte!

[v. Höfler.]

**Griechische Kirche, Trennung derselben von der lateinischen und temporäre Wiedervereinigung beider.** Zur Zeit der ersten Ausbreitung des Christenthums standen Orient und Occident unter der Herrschaft der Römer; in deren ausgebehntem Reiche gab es aber zwei Nationalitäten und zwei Hauptsprachen, die griechische und die lateinische. Der Orient war griechisch und blieb griechisch, auch nachdem die Römer ihn erobert. Die occidentalen Länder dagegen, Gallien, Spanien u. s. w., selbst Afrika, wurden nicht allein durch die Waffen der Römer erobert, sondern erhielten auch das Gepräge der römischen Gesellschaft und nahmen, wie die Sprache, so auch die Sitten und Gebräuche der Römer an. Die Apostel und deren Schüler, welche diesen Dualismus in dem Einen Reiche vorfanden, beschäftigten sich keineswegs mit der Frage über Sprache und Nationalität, sondern als „Schuldner den Griechen und Nichtgriechen“ (Röm. 1, 14) verkündeten sie, gemäß dem Auftrage des Herrn, denselben Glauben unter Griechen wie unter Lateinern, und sammelten beide in die Eine auf Petrus gegründete Kirche. Indeß bildete die Kirche sich im Orient naturgemäß unter dem Einflusse der griechischen Civilisation und Sprache, während sie im Abend-